



Wildschweine haben vielfältige, positive Einflüsse auf das Waldökosystem. Sie interagieren mit vielen anderen Tieren und Pflanzen.

iStock/denisvdw

# Das Wildschwein zwischen Faszination und Konfliktpotenzial

**Rahel Plüss** | Wildschweine sind Weltmeister im Aufwühlen des Bodens. Vorallem in der Landwirtschaft verursachen sie zum Teil erhebliche Schäden. Was aber bedeutet das Tier für den Wald und die Forstwirtschaft? Eine Diskussion am «runden Waldtisch».

Zu Gesicht bekommt man es selten, seine Spuren aber sehr wohl. Das Wildschwein ist in der Schweiz auf dem Vormarsch. Die Bestände haben in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Die Nord- und Westschweizer Kantone, aber auch das Tessin können ein Lied davon singen – allen voran die Bauern. In der Landwirtschaft verursacht das Schwarzwild zum Teil beachtliche Schäden.

Was aber bedeutet das Wildschwein für den Wald und die Forstwirtschaft? Ist es einfach nur ein faszinierender Waldbewohner, oder kommt es heute oder in Zukunft zu Interessenskonflikten? Um dem nachzuspüren, hat die Arbeitsgemeinschaft für den Wald (AFW) dem Wildschwein im April eine Tagung gewidmet. Vertreter aus Wissenschaft, Forst, Jagd und Verwaltung

tauschten am «runden Waldtisch» in Sissach neueste Erkenntnisse und Erfahrungen aus.

Eins war schnell klar: Dem Forst bereitet das Wildschwein kein Kopfzerbrechen, auch wenn es den einen oder anderen Schaden im Wald anrichten kann. Im Gegenteil. Es gab viel Überraschendes und Neues über dieses hochsoziale Tier und dessen vielfältige, positive Einflüsse auf das Waldökosystem zu erfahren. Etwa, dass es durch seine Wühltätigkeit den Waldboden auflockert, die natürliche Verjüngung fördert, indem es den dichten Bewuchs wie Adlerfarn oder Gras entfernt und erst noch dazu beiträgt, dass Pflanzensamen und Pilzsporen im optimalen Keimbett positioniert werden. Dass seine Badestellen, die Suhlen, vielen weiteren Tierarten zugutekommen, dass es grosse Mengen an Insektenlarven und

Mäusen vertilgt, als Allesfresser aber auch vor Aas nicht Halt macht und so mithilft, den Wald «aufzuräumen».

## Riesige Streifgebiete

Stefan Suter von der Forschungsgruppe Wildtiermanagement der Zürcher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften ZHAW präsentierte eindruckliche Fakten. Von Frühjahr bis Herbst durchwühlt ein Wildschwein im Mittel täglich rund 120 m<sup>2</sup> Wald- oder Wiesland, was einer Fläche von vier Fussballfeldern pro Jahr entspricht. Und Sauen haben riesige Streifgebiete: Ein männliches Tier, ein Keiler, wie der Jäger sagt, kann gut und gerne eine Fläche von mehreren Tausend Hektaren durchwandern. Weibliche Tiere, die Bachen, sind eher standorttreu. Dass Wildschweine

Dickungen mühelos durchdringen, zeigte ein faszinierendes Video, aufgenommen mit einer am Tier befestigten Action-Kamera. Manch einer der anwesenden Orientierungsläufer dürfte sich insgeheim ein Stück dieser schweinishen Rankengewandtheit gewünscht haben.

Neben allen positiven Einflüssen auf den Wald – die Anwesenheit des Schwarzwildes kann sich durchaus negativ in der Forstkasse auswirken, wie Revierförster Andreas Freivogel auf dem Waldgang in Gelterkinden erläuterte. So verursachten die Sauen in seinem Revier etwa Instandstellungskosten für Infrastrukturen, indem sie beispielsweise Zäune aufdrückten, Rückgassen umpflügten oder Waldstrassenböschungen und Entwässerungsrinnen beschädigten. Auch könnten ihre Wege durch die Dickungen indirekt den Verbiss begünstigen. Nicht selten nützten Rehe solche Wechsel als bequemen Zugang zum Jungwuchs. Gemäss Holger Stockhaus vom Amt für Wald beider Basel, Jagd und Fischerei, kann die Naturverjüngung – etwa bei Eichenförderungsprojekten – durch die Sauen punktuell stark erschwert werden. Schliesslich gehören Eicheln zu ihrer Leibspeise.

#### Nutzen der Jagd infrage gestellt

Beim Thema Regulierung der Wildschweinbestände, vor allem bezüglich Methoden und deren Effektivität, gingen die Meinungen auseinander. Näher auf dieses Thema einzugehen, würde diesen Rahmen sprengen. Nur so viel: In Deutschland gilt das Nah-

rungsangebot – etwa Mastjahre, Maisanbau oder Fütterung – als bestandesregulierend, wie Nils Hahn von Wildlife Consulting, Baden-Württemberg in seinem Input-Referat ausführte. Die Effektivität der Jagd stellte er infrage. Anders Franco Scodeller von Jagd-Schweiz. Gemäss seinen Einschätzungen sind gerade wegen der Jagd die Bestände in der Schweiz tiefer als in Deutschland. Was ist Huhn, was Ei? Diese Frage blieb offen.

In einer aktuellen Diskussion über Wildschweine kommt man nicht umhin, auch die drohende Ausbreitung der Afrikanischen

Schweinepest (ASP) von Ost- nach Westeuropa zu thematisieren. Claudine Winter vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) erläuterte Sicht und Ziele des Bundes. Er hat ein nationales Früherkennungsprogramm lanciert. Zwar ist die hochansteckende Viruserkrankung für den Menschen nicht gefährlich, bedroht aber die Hausschweine. Breitet sich die ASP bei uns aus, wird sie das Wildschweinmanagement beeinflussen und wohl auch eine verstärkte Zusammenarbeit von Jagd und Forst bedingen. ■

## DAS WILDSCHWEIN IN DER SCHWEIZ

Seit den 1970er-Jahren haben die Wildschweinbestände in den meisten europäischen Ländern stark zugenommen. Auch in der Schweiz. Dies zeigt sich etwa in der Jagdstatistik. Während 1992 ungefähr 1000 Wildschweine erlegt wurden, sind es heute rund 6000 Tiere pro Jahr. Tendenz steigend. Das Schwarzwild profitiert einerseits vom reichen Nahrungsangebot in unserer Kulturlandschaft, andererseits von der zunehmenden Häufung der Mastjahre bei Eiche und Buche sowie vermehrt milden Wintern. Wildschweine kommen bisher vor allem in den Nord-, Ost- und Westschweizer Kantonen und im Tessin vor (vgl. Grafik). Dies, weil sie tiefe Lagen mit Laubwäldern bevorzugen, aber auch, weil die Autobahnen im Mittelland für sie eine Barriere darstellen. Die orangen Kästchen zeigen Einheiten (5×5 km) mit mindestens einem Nachweis vor 2001 und rote Kästchen stellen Quadrate dar, in denen mindestens ein Nachweis nach 2000 erfolgte – was nicht ausschliesst, dass die Art dort bereits früher beobachtet wurde. Die Daten stammen aus den Jagdstatistiken, zufälligen Sichtbeobachtungen und «Beifängen» aus Fotofallen-Monitorings. Zum Teil sind auch Nachweise aus der Schadensstatistik eingeflossen.



Durch ihre Wühltätigkeit können Wildschweine Infrastruktur wie Rückegassen beschädigen.

### Weite Teile des Landes bereits besiedelt



Quelle: info fauna – CSCF / Kartenhintergrund: Swisstopo

Gelbe Punkte: Verbreitung bis Jahr 2000, rote Punkte: Verbreitung nach Jahr 2000